Haus und Heim

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 26

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haus und Heim

Dem Beruf ein neues Gewand

An die Frauen.

Der Jahreszeitenwechsel hat uns wieder einmal aufgerüttelt. Vielleicht sind wir nach freudigem Mitschwingen oder aber nach überwundenen Kämpfen und Sorgen harmonisch in den neuen Zeitabschnitt hinübergeglitten, vielleicht aber auch ist uns ein Stachel, eine Unzufriedenheit haften geblieben. Die Natur entzückt uns in ihrem neuen Gewande, unsere Kleidung für die kommenden Tage ist bereit, ja, sogar der Wohnung haben wir einen neuen Anstrich gegeben. Also, an welchen Ketten tragen wir denn noch?

Der Beruf ist's, der der alte bleibt, den müssen wir mitnehmen wie er vorher war, wie wir ihn schon jahrelang erlebten.

Die Hausangestellte seufzt in Gedanken an die Reihenfolge der Jahresarbeiten, die Damenschneiderin denkt bedrückt an die anspruchsvollen und rücksichtslosen Kundinnen. Immer wieder die gleichen Schwierigkeiten! Die Klavierlehrerin sieht mit Bitterkeit die fortwährende Verkleinerung der Schülerzahl, die Serviertochter die lange Arbeitszeit. Unsere Blicke gleiten da und dort hin. An vielen, vielen Orten entdecken wir leise Müdigkeit, Enttäuschung, Mutlosigkeit. Auch die Hausfrau, die häufig beneidete, leidet mancherorts unter der sich täglich wiederholenden Arbeit.

Wie oft haben wir uns selbst Mut zugesprochen. Wir kennen ja die Beweggründe, die uns unserer Tätigkeit zuführten, wir kennen auch sehr gut deren Sonnseiten. Wir erinnern uns des frühern Schwunges, vielleicht sogar des Gefühles der Berufung. Doch der Reiz des Neuen ist längst vorbei, und im Laufe der Jahre haben sich so viele Schwierigkeiten, Hindernisse ergeben. Wie ärgerlich, zu erleben, daß eine Kollegin mit geringerer Ausbildung, mit weniger Qualitäten, viel rascher vorwärts kommt! Wie bedrückend, zu sehen, daß die Konkurrenz mit ihren schöpferischen Ideen einen immer wieder in den Schatten stellt!

Hie und da einmal dachte die eine oder andere an einen Berufswechsel, oder sie wechselte den Ort oder die Stelle. In diesem oder jenem Falle kann es ja helfen. Aber weiterzuarbeiten gilt es ja trotzdem.

Was nun, wenn der Mut wieder schwinden will? Nun, wir denken einmal gründlich über unsere Arbeit nach. Vielleicht liegt's ja nicht allein in den äußern Umständen, daß wir den Verleider haben, vielleicht sind wir allzu sehr Kinder unserer Zeit geworden. Oder haben wir uns zu wenig vorgestellt, was die andern von uns erwarten, uns zu wenig überlegt, wie wir wiederum neue Anziehungskraft ausüben können? Haben wir uns zu wenig oder allzu stark zur Geltung gebracht? Auf jeden Fall gingen wir den Weg der Gewohnheit, diesen ach so gefährlichen Weg.

Jetzt täten ein paar Tage Ferien oder doch ein Wochenende auswärts gut. Man sollte seine Arbeit, seine Umgebung ein wenig aus der Ferne betrachten, um Klarheit zu bekommen, wie eine Veränderung vorzunehmen wäre.

Du, kleine Pelznäherin würdest dann sehen, daß du doch eigentlich recht viel Talent zu deinem Berufe hättest, aber stets zu spät zu Bett gingst und morgens ohne Schwung zur Arbeit erschienst. So kamst du niemals vorwärts. Das muß nun ändern. Du weißt genau, daß du dich bis in einem Jahr zur ersten Arbeiterin aufschwingen könntest. Und nachher sind noch weitere Schritte möglich.

Und du, junge Bureaulistin? Du erledigtest das dir Zugeschriebene recht. Aber nach Bureauschluß verwandtest du keinen Gedanken mehr an deine Arbeit, sondern lebtest fast ausschließlich dem Sport. Du bist doch gut begabt und könntest es sicherlich weit bringen. — So, jetzt wird die Freizeitbeschäftigung auf einen andern Boden gestellt. Ein Drittel gehört fortan der Weiterbildung. Welche Freude wird über dich kommen, wenn du wirkliche Berufserfolge erleben wirst!

Und Sie, Frau Gasthofbesitzerin? Nicht wahr, Sie mühen sich Tag und Nacht ab? Und doch ist der Jahresabschluß nie besser als der vorige. Verehrte Frau, Sie mühen sich nämlich zuviel ab! Legen Sie selber weniger Hand an, organisieren Sie mehr, überwachen Sie alles gut und repräsentieren Sie recht schön. Vergleichen Sie Ihren Betrieb mit andern, halten Sie die Augen offen, und Sie werden mehr Erfolg und bald Freude am Ergebnis haben.

Liebe Hausfrau, was werden Sie herausfinden, Sie mit Ihren vielen Berufen? Sind Sie als tüchtig anzusprechen, d. h. wissen Sie die hundert Arbeiten mit möglichst geringem Kraftaufwand in möglichst kurzer Zeit zu bewältigen? Haben Sie den Geist und Charme, den Sie seinerzeit im Berufe an den Tag legten, auf die Hausarbeit übertragen? Arbeiten Sie systematisch wie vorher? Haben Sie einen Wochenplan, einen Jahresplan? Oder, die zweite Frage ist so wichtig wie die erste, sind Sie nur Hausfrau und nicht auch die Frau des Hauses? Sind Sie die frohe Gefährtin Ihres Mannes und die lebendige Mutter, wie Sie es sich vor Ihrer Ehe vorgestellt hatten? Ist irgendwo Selbkritik notwendiger als gerade hier?

Ja, ein wenig Distanz und dann frohe Heimkehr mit erleichterter Seele, beschwingtem Schritt, Unternehmungsgeist, Ideen! Der Augenblick ist jetzt da, um dem Beruf ein neues Gewand zu schenken. a. h.

Ratschläge für den Alltag der Hausfrau

Der alte Schuh wird weich.

Die Winterschuhe, die wir jetzt tragen, werden oft hart. Man reibt sie erst rasch mit etwas warmem Wasser ab und nachher mit Rizinusöl. Jedes andere Öl tut natürlich den gleichen Dienst, aber Rizinusöl zeigt die besten Resultate.

Die versalzene Suppe.

Wenn eine Suppe versalzen wurde, schält man schnell eine rohe Kartoffel, schneidet sie in der Mitte durch und wirft sie in die Suppe. Man läßt die Kartoffel einige Minuten mitkochen. Die Kartoffel saugt einen großen Teil des Salzes auf und wird nach 5 bis 6 Minuten entfernt.

Messerputzen mit Kaffeesatz.

Ein vorzügliches Mittel, um Messer zu putzen, ist der Kaffeesatz, den wir auf einem Brett ausbreiten und bei mittlerer Wärme trocknen lassen. Wir brauchen dann nur noch etwas Soda-Pulver hinzuzufügen. Das Putzmittel bewährt sich ausgezeichnet.

Für Regentage.

Wenn man Schuhe und vor allem seine eigenen Füße gegen Feuchtigkeit schützen will, muß man die Verbindungen des Oberleders und die Übergänge zwischen dem Oberleder und der Sohle mit Hammelfett einreiben. Übrigens kann man auch an Stelle des Hammelfettes Salatöl verwenden. Ist die Oberfläche des Schuhs irgendwie empfindlich, muß man sich natürlich mit dieser Maßnahme auf die Sohlen beschränken.

Nachher ein Tuch darüber.

Wenn man von den gekochten Kartoffeln das Wasser abgegossen hat, erzielt man schöne und weiße Kartoffeln, wenn man über den Topf ein mehrfach zusammengefaltetes Tuch legt.